

## **Handreichung zur Frage der Liturgischen Kleidung**

Die Frage der liturgischen Kleidung stößt in unseren Tagen auf ein größeres Interesse als noch vor wenigen Jahren. Wir haben deutlicher vor Augen, dass auch die Kleidung im Gottesdienst „mitspricht“, wenn wir liturgisch agieren und predigen. Zwischen dem „Zeichensystem“ Wort und dem „Zeichensystem“ Kleidung soll es keine Widersprüche geben. Unsere Kleidung soll vielmehr dem Evangelium von der in Christus erschienenen Menschenfreundlichkeit Gottes „ent-sprechen“. Neben dem neu aufgekommenen Interesse gibt es aber auch sehr viel Unsicherheit: Wie ist es denn „handwerklich“ richtig? Was passt zusammen? Was spricht sich in einer bestimmte Gewandung aus? Um diesen Unsicherheiten zu begegnen und zugleich auch „textilen Wildwuchs“ zu vermeiden, möchte der Liturgische Ausschuss der Landeskirche diese kleine Handreichung anbieten, in der Hoffnung, damit manche Fragen in den Gemeinden und Pfarrämtern zu beantworten. Die Handreichung umfasst zwei Teile, nämlich erstens zur Erinnerung den rechtlichen Rahmen im Pfarrerdienstgesetz und zweitens einige praktisch-theologische Hinweise zum Thema.

### **1. Ordnung zur liturgischen Kleidung gemäß §35 Pfarrdienstgesetz vom 15. Juni 1996<sup>1)</sup> Vom 16. Mai 1993 (ABl. S. 102)**

1. Für den Pfarrer/die Pfarrerin dient in der Regel der Schwarze Talar als gottesdienstliche Dienstkleidung und Funktionsgewand.

2. Die Verwendung anderer liturgischer Kleidung (Heller Talar, Chorhemd, Stola) ist möglich, bedarf aber einer Beschlussfassung durch den Gemeindegemeinderat.

Vor der Beschlußfassung durch den Gemeindegemeinderat findet ein Gespräch im Pfarrkonvent statt. Der Beschluss des Gemeindegemeinderates und das Ergebnis des Gesprächs im Pfarrkonvent sind dem Konsistorium mitzuteilen.

3. Bei Verwendung anderer liturgischer Kleidung (Heller Talar, Chorhemd, Stola) ist darauf zu achten, daß in evangelischen Gottesdiensten bereits erprobte Gewänder getragen werden.

Der Helle Talar soll die Form einer Arme und Körper umschließenden Mantelalbe (ohne Rollkragen und Kapuze, in der Länge bis zum Knöchel reichend) haben und aus naturweißem Wollstoff sein. Zu dieser Mantelalbe wird eine schlichte Stola in den liturgischen Farben getragen. Das Chorhemd ist über dem Schwarzen Talar zu tragen.

4. Andere liturgische Kleidung (Heller Talar, Chorhemd, Stola) darf nur in den Gemeinden getragen werden, für die eine Genehmigung des zuständigen Gemeindegemeinderates

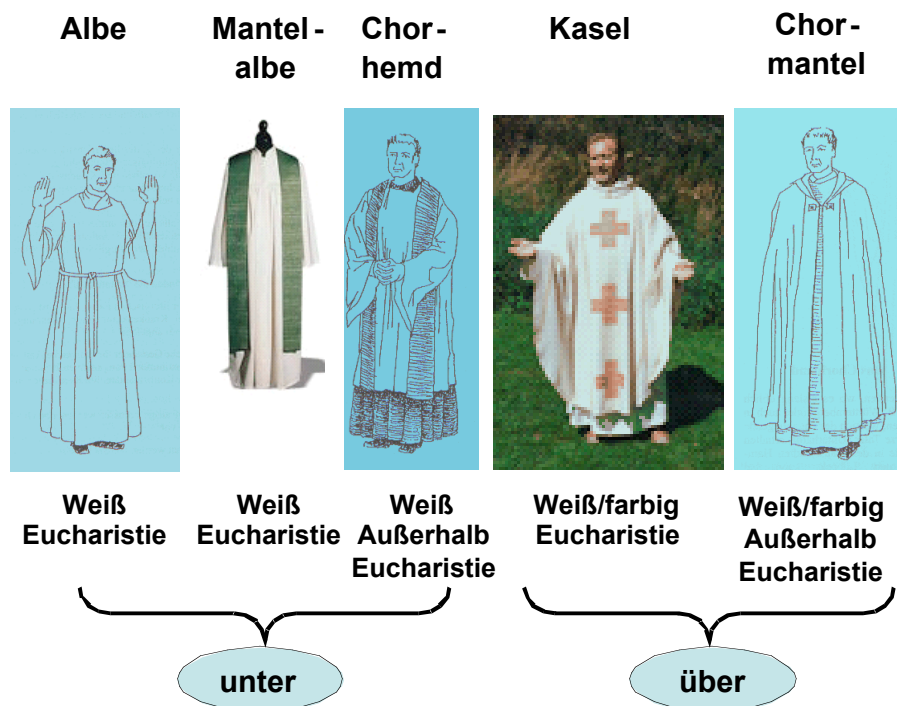
vorliegt. Eine Verpflichtung, diese Kleidung zu tragen, besteht nicht. Dies gilt besonders für andere in diesen Gemeinden amtierende Pfarrer/Pfarrerinnen sowie für Nachfolger in den entsprechenden Pfarrstellen.

5. Das Tragen weiterer liturgischer Gewandung im Gottesdienst durch Lektoren, Kurrende, Helfer bei der Austeilung des Abendmahls, Küster und andere bei der liturgischen Gestaltung des Gottesdienstes aktiv Mitwirkende bedarf der Genehmigung des zuständigen Gemeindegemeinderates. Das Konsistorium ist über jeden entsprechenden Gemeindegemeinderatsbeschluss in Kenntnis zu setzen. Es wird geraten, sich vor Anschaffung entsprechender liturgischer Gewandung vom Liturgischen Ausschuss der Landeskirche beraten zu lassen.

1) Rechtssammlung der PEK Nr. 400.

## 2 Was die Texte mit den Textilien zu tun haben

1. Was es alles gibt



## 2. Die liturgische Kleidung<sup>1</sup>

### 2.1 Der Talar

Am 1.11.1811 erließ der preußische KÖNIG FRIEDRICH WILHELM III eine folgeschwere Verordnung: ***Er verfügte, dass in ganz Preußen die reformierten und die lutherischen Pfarrer, aber auch die Rabbiner und Richter den schwarzen Gelehrtentalar zu tragen hätten.***

<sup>1</sup> Knapp informiert darüber : H. M. AYR: Art. „Kleidung, geistliche“. In: ELThG, Bd. 2, 1129-1131. Klassisch: A.C. PIEPKORN: Die liturgischen Gewänder der lutherischen Kirche seit 1555. 1965. Knapp auch: CHRISTIAN GRETHLEIN: Abriss der Liturgik. Gütersloh <sup>2</sup>1991, 99-104.

Nach der **Reformation** war es bunt zugegangen. LUTHER trug die schwarze Schaub, ein Gelehrtengegend, beim Abendmahl stets das Messgewand. Die Reformierten trugen den schwarzen Predigerrock, die Lutheraner weiterhin Messgewänder. Es gab darum heftige Streitigkeiten. Die adiaphoristischen Streitigkeiten 1548-1555 drehten sich u.a. auch um die Frage der Messgewänder. MELANCHTHON plädierte für Freiheit, wie vorher LUTHER. FC X (1580) hält fest: Von Kirchengewändern, so man Adiaphora oder Mitteldinge nennet. Die kluge Strategie der Epitome sieht nun so aus: Weder verbieten noch erzwingen. Wörtlich: „Wir glauben, lehren und bekennen, dass die Gemein Gottes jdes Orts und jde Zeit nach derselben Gelegenheit Macht habe, solche Ceremonien zu ändern, wie es der Gemeinen am nützlichsten und erbaulichsten sein mag.“

Im Brandenburgischen war nun nach 1613 ein reformiertes Herrscherhaus mit einer lutherischen Bevölkerung zu einen. Die lutherischen Geistlichen erkannte man an der Albe. FRIEDRICH WILHELM I versuchte die Albe zu verbieten, FRIEDRICH II, auch der Große genannt, nahm das Verbot zurück.

**Schwarz** symbolisierte dabei im 19. Jahrhundert vor allem Feierlichkeit und Würde. Das Farbige trat zurück, galt als derb, nur noch die bäuerliche Bevölkerung trug bunte Kleidung, der „Mann von Welt“ schwarz.<sup>2</sup> Erlaubt blieb der Gebrauch von Alben und Chorhemden, wo er üblich war. Aber wir wissen es: Der Talar setzte sich durch, bis heute. Er betont den Pfarrer als Prediger und Lehrer. Man muss nur sagen: Das ist eine deutsche Erscheinung, schon in Schweden und Norwegen sieht es anders aus, in der anglikanischen Kirche erst recht und schon gar in Afrika.

Zum schwarzen Talar gehört **das weiße Beffchen** als Rest eines Rundkragens, der den Mantel vor dem Staub der Perücken schützte. Er verkümmerte zum Beffchen von Biffa mlat für Überwurf, Mantel.

## 2.2 Die liturgischen Untergewänder:

Anfangs gab es keine besonderen liturgischen Gewänder. Sie entwickelten sich erst allmählich (ab 4.Jh.) und haben oft einen profanen Hintergrund. Unterscheiden konnte man sie erst, als die germanische Hosenmode die römische Tunikamode verdrängte, die Geistlichkeit diesen Wechsel aber nicht mitmachte. INNOZENZ III (1198-1216) schuf erstmalig feste Regeln für die Farben. PIUS V (1566-1572) erließ eine feste Ordnung der Kleidung.

Die **Albe** ist das liturgische Grundkleidungsstück: Sie entwickelte sich aus dem antiken Straßenanzug, dem Kleidungsstück, das alle trugen. Sie reicht bis zu den Knöcheln, ist schmal geschnitten und hat enge Ärmel. Seit dem 6. Jahrhundert ist sie in liturgischem Gebrauch. Sie ist aus Leinen und weiß, daher auch der Name. Alle Weihestufen trugen sie. Gehten wird sie vom **Cingulum**, einem 3 Meter langen Stoffstreifen zum Gürtel. Zur Albe gehört das **Amikt**, ein 60x90 cm großes Leinentuch über der Schulter, das schalartig die darunter getragene Kleidung verbirgt. In der ev. Kirche hat sich die weiter geschnittene **Mantelalbe** durchgesetzt, die man ohne Cingulum und Amikt tragen kann.

Dann gibt es den **Chorrock oder das Chorhemd** als Variante, superpellizeum, das über dem Pelz Getragene: das ist eine weiter geschnittene Albe für den Winter, wenn man einen wärmenden Pelz trug. Ursprünglich: Chordienst, ab 14. Jh. für alle liturgischen Dienste außer der Messe. Seit dem 15. Jh. ist der Chorrock deutlich kürzer als die Albe und wird liturgisch nur außerhalb der Messfeier eingesetzt. Also: nur bei Amtshandlungen und Predigtgottesdiensten. Es gibt diesen Brauch z.B. in Württemberg und in den Hansestädten Lübeck und Hamburg.

---

<sup>2</sup> Lutherische Liturgische Konferenz (Hg.): Liturgische Kleidung im Evangelischen Gottesdienst. Hannover 1991, 3f.

## 2.3 Die liturgischen Obergewänder

Hier ist das wichtigste Gewand **die Kasel**, zu deutsch Zelt. Die Kasel wird ab dem 4. Jahrhundert für alle Weihestufen gebraucht. Sie ist ein ringsum geschlossener Mantel, der über der Albe getragen wird. Ab dem 11. Jahrhundert wird sie außerhalb der Messe vom Chormantel verdrängt, ab dem 12. Jahrhundert ist die Kasel das Messgewand schlechthin. Sie wird in den Farben des Kirchenjahres gehalten (Stola unter der Kasel) oder hell mit kirchenjahresfarbener Stola über der Kasel getragen.

Neben der Kasel gibt es dann noch den **Chormantel**. Der Chormantel wird nur außerhalb der Eucharistie getragen. Er ist ärmellos, ein weiter Umhang, der auf der Brust mit einer Schließe zusammengehalten wird. Er ist in der liturgischen Tagesfarbe gehalten oder in einem hellen neutralen Farbton.

## 2.4 Die Stola

Die **Stola**, die in der Farbe des Kirchenjahres über der Albe getragen wird, symbolisiert den Dienstcharakter des kirchlichen Amtes, das leichte Joch Christi (Mt 11,29f), ist aber ursprünglich ein Mund- oder Schweiß Tuch und heißt daher Orarium. Stola (griechisch) bedeutet Kleidung. Die Stola ist in der Regel 10 cm breit und 2,50m lang.

## 2.5 Die theologische Bedeutung

Freiheit der Gemeinden ist als Ordnungsgesichtspunkt ausreichend. Man sollte auch die Bedeutung des Themas nicht überbewerten, sonst wird mit Recht geklagt: Ihr kümmert Euch mehr um die Textilien als um die Texte. So ist es auch in Pommern geordnet. In Absprache mit dem Superintendenten kann ein Gemeindekirchenrat beschließen, dass neben dem schwarzen Talar auch Albe und Stola getragen werden, durchgängig oder zu den festlichen Gottesdiensten.

Konsequent wäre es, dass Albe und Stola zu allen Eucharistiefiern getragen werden! Wichtig ist jedenfalls, dass die liturgische Kleidung stimmig ist und die Entscheidungen durchdacht sind. Die Kombination von Talar und Stola erfüllt diese Bedingungen nur in eingeschränkter Weise, auch wenn diese Kombination bei uns in Pommern recht populär ist. Aber es werden hier zwei Kleidungs-„Ideen“ miteinander vermischt. In jedem Fall sollten Veränderungen in der Gemeinde behutsam eingeführt werden. Es fördert den Gemeindeaufbau nicht, wenn der Farbcode des Pfarrers die Gemeinde vor den Kopf stößt!

In Lk 2,12 heißt es: „Das habt zum Zeichen!“ Den weihnachtlichen Gästen wird zugerufen, dass das Kind, in Windeln gewickelt, das Zeichen ist, das sie vorfinden werden. Die Windeln sind also das „Liturgische Gewand“ Jesu, und so sind sie ein Zeichen, nämlich als ein Hinweis auf die „Herablassung“ Gottes (früher auch von Theologen wie Hamann und Bezzel als Kondeszendenz bezeichnet). Kleidung wird auch noch einmal am Ende des irdischen Weges Jesu zum Zeichen: Petrus steht am Ende mit den leinenden Binden da, die der Gekreuzigte als Auferstandener zurückließ: Lk 24,12. Kleidung wirkt also zeichenhaft mit im Wortgeschehen, bis heute.

Was tut Kleidung?

- **Kleidung schützt und schmückt.**
- **Kleidung ist auch Ausdruck von Freude oder Trauer oder anderen Empfindungen. Nehmen sie nur das Gewand des Täuflers, das des Büßers oder das zerrissene Gewand des Trauernden. Ich zeige so nach außen, wie**

***es mir innen geht. Damit kann ich etwa um Respekt bitten oder zum Feiern mit einladen.***

- ***Verkleidung: Kleidung verhüllt und offenbart. Sie verhüllt den Leib und offenbart, wie sich einer darstellt, auch was er darstellt. Das ist ambivalent. Sie kann als Verkleidung auch nicht offenbaren, was einer ist. Im Spiel der Kinder ist es Rollenspiel. Denken Sie an den „Hauptmann von Köpenick“.***
- ***Amtskleidung: Sie ent-deckt den Rang, besonders bei dienstlicher Kleidung offenbart sie: Jetzt ist er nicht privat, sondern im Amt als Polizist oder Pfarrerin. Das gibt erst einmal einen Vorschuss an sozialer Akzeptanz.***
- ***Umkleidung: Sie kann den Übergang von einem zum anderen markieren: Elia wirft Elisa den Mantel über. Wird dem nackten Täufling das weiße Taufgewand angezogen, so markiert dies nun symbolisch den Übergang von alten Sein ins neue Sein.***

Was „bedeuten“ nun die liturgischen Gewänder?

Das Zeichen des schwarzen Talars ist **ein textiler Code**. Im Kontext der Kirche weiß nun bei entsprechender Grundbildung jeder: „Nun ist er ein Geistlicher!“ Die Verwechslungsgefahr mit einer Gerichtsverhandlung ist meistens gering. Aber es gibt einen Störbereich. Anders als im 19. Jh. ist schwarz bei uns nicht nur „festlich“, sondern auch „ernst“ (der schwarze Anzug beim Empfang) und „traurig“ (Beerdigung, Trauerkleidung). In der Bibel ist schwarz auch eher mit Dunkelheit verknüpft: „Die Sonne wurde schwarz wie ein Trauergewand“ (Offb 6,12 Einheitsübersetzung). Da könnte es schwierig werden, österliche Freude über den schwarzen Textilcode zu vermitteln. Das **Zusammenspiel von verschiedenen Codes muss stimmen**. Der akustische Code „Freude am Auferstandenen“ kann mit dem textilen Code „schwarz“ in Spannung geraten.

Die Albe symbolisiert Christus, das Licht der Welt (Joh 8,12). Ihn ziehen wir mit der Taufe an (Gal 3,27) und sollen ihn anziehen in einem der Taufe gemäßen Wandel (Eph 5,8; 4,22-24). Weiß ist die Farbe der Auferstehung: So waren die Engel am Grab mit weißen Gewändern gekleidet (Mt 28,3). Jesu Kleider wurden bereits in der Verklärungsgeschichte weiß wie Schnee (Mt 17,2). Daran erinnern Liturgen im weißen Gewand. Jedenfalls im Zusammenklang der liturgischen Codes: des akustischen und des textilen. **Der textile Code soll dem verbalen Code nicht ins Wort fallen.**

Praktisch heißt das als liturgischer Vorschlag: **Albe und Stola als festliches liturgisches Gewand!** Die Albe sagt: Jeder Sonntag ist ein Osterfest. Die Stola akzentuiert de tempore das Kirchenjahr. Die Stola wird über beide Schultern getragen ohne hierarchische Abstufungen wie im römischen Ritus. Talar mit Stola zu tragen ist dagegen nicht schlüssig.

Eine Überbetonung des textilen Codes stellt allerdings den Pfarrer erneut auf problematische Weise ins Zentrum. Ein Zwischenschritt, der allerdings Geld kostet, wäre die liturgische Gewandung aller, die mitgestalten.

### **3. Paramente und Farben**

**Paramente** bezeichnen die liturgischen Gewänder insgesamt, auch die Bekleidung von Altar, Kanzel und Lesepult, die sogenannten Antependien.

Es gilt nun folgende Farbzusordnung:

- **Violett:** Violett ist die Mischung von Rot, der Farbe des Lebens und des Blutes, und Blau als der Farbe des Himmels und der göttlichen Welt. Sie ist die Farbe der Erwartung des Heilsgeschehen und des Gebetes, der Korrespondenz zwischen Mensch und Gott, also des Glaubens. So ist Violett vorgesehen für die Advents- und Passionszeit, vom Aschermittwoch bis zum Mittwoch in der Karwoche, am Buß- und Bettag und bei besonderen Betgottesdiensten. Auch unsere Kirchenfahne trägt ein violettes Kreuz.
- **Weiß:** Weiß ist die Summe aller Farben, alle Spektralfarben sind im Licht enthalten. So ist Weiß die göttliche Farbe schlechthin. Weiß ist klar und rein, deshalb ist es die Christusfarbe. Das helle umfassende Licht ist Symbol für den Anfang in Christi Geburt und den Neuanfang in der Auferstehung. Weiß ist die Farbe freudigen Feierns. Mit Gold kombiniert wird Weiß zur sakralen Farbe und spiegelt das Heilige. Weiß ist in unseren Gottesdiensten vorgesehen von der Christnacht bis Epiphania, am letzten Sonntag nach Epiphania, am Gründonnerstag, von der Osternacht bis Exaudi, am Trinitatstag, am 2. Februar (Darstellung des Herrn), am 25. März (Ankündigung der Geburt Jesu), am 24. Juni (Geburt des Täufers), am 2. Juli (Heimsuchung Mariens), am 29. September (Tag des Erzengels Michael und aller Engel), am 27. Dezember (Apostel Johannes) und am Gedenktag der Entschlafenen.
- **Rot:** Rot ist Symbol für das Blut und damit für das menschliche Leben. Die Märtyrer setzten ihr Leben für den Glauben und ihrer Kirche ein. Rot ist auch die Farbe des Leibes (Maria trägt auf Bildern unter dem blauen Mantel des Himmels ein rotes Kleid). so ist Rot auch die Farbe für die Einheit der Kirche, dem Leib Christi bzw. der Braut Christi. Rot ist in unseren Gottesdiensten vorgesehen in der Pfingstwoche, an den Aposteltagen (außer Johannes), zum Gedenken der Märtyrer oder Lehrer der Kirche, zur Kirchweih, bei Bittgottesdiensten um die Einheit der Kirchen, bei Bittgottesdiensten um den Heiligen Geist, bei Missionsfesten, zur Konfirmation und Ordination, am 25. Juni (CA-Gedenken), am 31. Oktober (Reformationsfest) und am 1. November (Gedenktag der Heiligen).
- **Schwarz:** Schwarz ist der Verlust allen Lichtes. Lichtenergie und Leben sind blockiert. Die Trauerarbeit mit der schwarzen Farbe erlebt den Verlust und den Schmerz und bereitet den Weg vor für die Verwandlung und Auferstehung. Schwarz ist in unserer Kirche vor allem am Karfreitag und Karsamstag, aber auch an Trauertagen vorgesehen.
- **Grün:** Als Farbe thematisiert Grün den Vollzug des ausgewogenen und gehorsamen Lebensalltags, den Jesus uns vorgelebt hat. Das Grün ist die Farbe seines Heilens und seines Einsatzes für das Reich Gottes. Grün ist die Farbe des Wachstums, des Gedeihens, der Wärme und der Hoffnung. In unseren Gottesdiensten ist Grün eine der am häufigsten vorgesehenen Farben; im Grunde für alle bisher nicht erwähnten Gottesdienste, vor allem in der langen Trinitatiszeit, ist Grün die Farbe der Wahl.